

Lesungen: **AT:** wie Epistel | **Ep:** Jes 40,1-5 | **Ev:** Lk 1,57-68 [69-80]**Lieder:***
193 Herr Jesus Christ, dich zu uns wend
578 / 655 Introitus / Psalm
215,1-4 (TL) Christ, unser Herr, zum Jordan kam
170 Wir singen einen Lobgesang
276,1-5 Jesus Christus herrscht als König
276,9+10 Jesus Christus herrscht als König**Wochenspruch:** Dies ist das Zeugnis Johannes des Täufers: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.

Joh 3,30

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

Predigt zu Johannes 3,22-36

Johannestag

Jesus kam mit seinen Jüngern in das Land Judäa und blieb dort eine Weile mit ihnen und taufte. Johannes aber taufte auch noch in Änon, nahe bei Salim, denn es war da viel Wasser; und sie kamen und ließen sich taufen. Denn Johannes war noch nicht ins Gefängnis geworfen. Da erhob sich ein Streit zwischen den Jüngern des Johannes und einem Juden über die Reinigung. Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Meister, der bei dir war jenseits des Jordans, von dem du Zeugnis gegeben hast, siehe, der tauft, und jedermann kommt zu ihm. Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist. Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen. Der von oben her kommt, ist über allen. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über allen und bezeugt, was er gesehen und gehört hat; und sein Zeugnis nimmt niemand an. Wer es aber annimmt, der besiegelt, dass Gott wahrhaftig ist. Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist ohne Maß. Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Ich muss abnehmen!*“ Wenn heute einer diese Worte sagt, dann ist uns klar, was er meint. Er hat wohl auf seiner Waage gestanden oder in den Spiegel geschaut und gemerkt, dass er einige Pfunde zu viel auf den Rippen hat. Vielleicht hat ihm auch der Arzt deutlich gesagt, dass er jetzt dringend etwas tun muss, wenn er von seinem Leben noch was haben will. „*Ich muss abnehmen!*“, wenn das einer sagt der sich nur von Heuschrecken und wildem Honig ernährt, dann wird er wohl nicht von seinem Körperfett reden, denn davon hat er sicher nicht zu viel. Johannes der Täufer, dessen Gedenktag wir heute begehen, hatte bei diesen Worten etwas anderes im Sinn. Und das, was er meint, dass dürfen auch wir uns zu eigen machen. Wenn wir uns nun die Predigtworte etwas genauer anschauen, dann wollen wir mal nicht an die Waage und an den Spiegel denken, auch wenn da von abnehmen und zunehmen die Rede ist. Denn:

Johannes lehrt uns ein heilsames Fasten!

- I. Wir müssen abnehmen!**
- II. Christus muss zunehmen!**

Den Johannestag begehen wir ein halbes Jahr vor Heilig Abend. Warum? Den genauen Geburtstag des Täufers Johannes kennen wir genauso wenig, wie den genauen Geburtstag des Herrn Christus. Darum hat man die Gedenktage ihrer Geburt nach dem Lauf der Sonne festgelegt. Weihnachten begehen wir in der Zeit der Wintersonnenwende, dann, wenn die Tage wieder länger werden. Den Johannestag aber begehen wir in der Zeit der Sommer-sonnenwende, dann, wenn die Tage abnehmen. So sind diese beiden Termine auch ein Bild für das, was Johannes heute in unseren Predigtversen über sich und seinen Herrn sagt: *„Ich muss abnehmen, er aber muss zunehmen.“*

Dass aber zwischen dem Johannestag und Weihnachten genau ein halbes Jahr liegt, hat noch mit einer anderen biblischen Aussage zu tun. Lukas berichtet, dass der Engel Gabriel sechs Monate nachdem er Zacharias im Tempel erschienen ist, auch zu Maria nach Nazareth kam, um ihr die Geburt ihres Sohnes zu verkünden. Dem Priester Zacharias hatte er verhei-ßen, dass Johannes geboren werden sollte und er hatte erklärt, was aus dem Kind werden würde. Gabriel sprach: *„Er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken und wird schon von Mutterleib an erfüllt werden mit dem Heiligen Geist. Und er wird vom Volk Israel viele zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.“*

Johannes wurde groß! Ein gewaltiger Bußprediger wurde er und viele Menschen kamen zu ihm an den Jordan und ließen sich von ihm taufen. Sie bekannten vor ihm ihre Sünden und fragten ihn um Rat für ihren weiteren Lebenswandel. Sein Wirken erregte solches Aufsehen, dass auch der Hohe Rat aufmerksam wurde und Boten sandte, die sich die Sache genauer ansehen und anhören sollten. Ja, Johannes wurde sogar gefragt, ob nicht er der verheißene Messias sei. Der Stern des Täufers leuchtete hell in Israel!

Trotzdem blieb Johannes ein treuer und demütiger Diener seines Herrn. Für sich selbst nahm er keine Ehre in Anspruch. Im Gegenteil, er verwieß die Menschen auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünde tragen sollte. In dieser Treue blieb Johannes fest bis zu seinem Ende. Als er unsere Predigtverse sprach, da war sein Stern schon im Untergang begriffen. Nun kamen mehr Menschen zu Jesus und ließen sich von seinen Jüngern taufen. Johannes zog sich zurück. Nicht aus Eifersucht und Trotz, sondern weil er wusste, dass seine Zeit vorbei und sein Auftrag erfüllt war.

Etwas anders sahen das wohl seine Jünger, von denen immer noch einige bei ihm waren. Diese Jünger kamen in Streit mit einem Juden über die Reinigung. Es wird uns nichts weiter über den Inhalt des Streits gesagt. Aber er war der Auslöser dafür, dass die Jünger zu ihrem Lehrer gingen und ihn auf Jesus ansprachen. Wahrscheinlich ging es in diesem Streit um die Taufe des Johannes und die Taufe, mit der Jesus die Menschen taufte. Die Jünger schienen sauer zu sein. Wie konnte es sein, dass mehr Menschen zu dem kamen, der doch erst

durch ihren Meister zur Geltung gebracht wurde? Durfte überhaupt ein anderer taufen? Mit diesen Fragen waren sie bei Johannes an der richtigen Stelle. Er redete Klartext zu ihnen und er zeigte ihnen, dass sie ihre Lektion noch immer nicht gelernt hatten.

Die Jünger schauten auf einen Menschen. Sie schauten auf den Täufer Johannes. Der aber konnte ihnen nur damit dienen, dass er ihnen den Erlöser zeigte. Johannes war der Vorläufer und nicht der Herr. Er lief wohl vor dem Herrn her, aber doch nur darum, um den Herrn vor aller Welt zu verkünden. Das hat Johannes auch gern getan, denn Johannes war der Freund des Bräutigams. Er war aber nicht der Bräutigam selbst. Er hat die Braut geworben und sie dem Herrn, also zum Bräutigam zugeführt. Und mit dem Bräutigam konnte sich Johannes auch neidlos freuen! Wenn seine Jünger zu ihm kamen, um sich darüber zu beschweren, dass jedermann zu Jesus kommt, dann war das in den Ohren des Täufers eine Freudenbotschaft!

„Ich muss abnehmen!“ – Das sagte Johannes der Täufer von sich und mit ihm wollen wir es auch tun! Gewiss ist es uns Menschen nicht in die Wiege gelegt, uns selbst klein und gering zu machen. Aber gerade im Blick auf unseren Heiland wollen wir uns zu dieser Demut leiten lassen. Eine Demut, die auch aus der Selbsterkenntnis fließt, die wir im Blick auf unsere eigene Person haben wollen. Wir alle sind Sünder. Da ist keiner der Gutes tut, auch nicht einer! Das war es ja auch, was Johannes in seinen Bußpredigten immer wieder deutlich gemacht hat. Wir haben nichts an uns, was uns vor Gott eine besondere Würde verleihen könnte. Es sei denn, Christus selbst hat uns würdig gemacht. Und das hat er auch getan durch sein Opfer für unsere Sünden und durch den Glauben daran, den er uns durch das Wirken des Geistes in unserer Taufe geschenkt hat. So sind wir alle auf die Gnade unseres Herrn angewiesen. Und wann immer in uns der Alte Mensch rebelliert und der Meinung ist, er wäre etwas ganz Besonderes, dann gilt es, dem Täufer Johannes nachzusprechen: *„Ich muss abnehmen!“*

Diese Demut gegenüber dem Herrn wird sich aber auch gegenüber dem Mitchristen erweisen. Wenn ich weiß, wie ich selbst vor dem Herrn stehe, dann habe ich auch keinen Grund, mich über meinen Nächsten zu erheben. Im Gegenteil, es heißt: *„Niemand halte mehr von sich, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.“*

Uns lehrt Johannes heute ein heilsames Fasten! Wir müssen abnehmen in unserer Selbstgerechtigkeit und unserem Hochmut. Wir sollen nicht zu viel von uns halten, uns nicht rechtfertigen, nicht auf unsere vermeintlichen Verdienste pochen und uns nicht über andere erheben! Vor Gott sollen wir uns demütigen und wissen, dass wir nichts als Sünder sind. Unsere Schuld lasst uns erkennen und bereuen und so ganz klein vor Gott werden! Das ist ein heilsames Fasten, das uns immer wieder geraten ist. Denn wenn wir derart fasten, dann wir auch das andere Wort des Johannes an uns wahr:

II. Christus muss zunehmen!

Was meint Johannes, wenn er sagt, dass Christus wachsen muss? Jesus ist doch Gottes Sohn, er steht doch schon über allem, was im Himmel und auf Erden ist. Muss er wirklich noch wachsen und zunehmen? Das erste, was uns der Täufer Johannes auf diese Frage

antwortet, handelt von der Herkunft des Herrn Christus. Als Jesus geboren wurde, war er ein himmlisches Kind. Johannes sagt über Jesus: *„Der von oben her kommt, ist über allen.“* So unscheinbar das Kind in der Krippe auch gewesen ist und so unscheinbar er später vor der Welt erschien, Jesus kam vom Himmel. Er ist Gott selbst, der in seine Schöpfung gekommen ist. Diese Erkenntnis, dass Jesus eben nicht nur ein Mensch, sondern zugleich der ewige Gott, hat für uns große Bedeutung. Und auch darin hilft uns Johannes der Täufer, wenn er uns erklärt: *„Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über allen und bezeugt, was er gesehen und gehört hat.“*

Dazu ist Jesus gekommen, dass er uns die Wahrheit bezeugt. Nun könnten wir mit Pontius Pilatus fragen, was Wahrheit ist und wer überhaupt wissen kann, was die Wahrheit ist? Darauf antwortet uns Johannes, dass nur derjenige die Wahrheit sagt, der sie auch kennt. Jesus aber muss die Wahrheit kennen, weil er sie gesehen hat. Er berichtet uns von dem, was er vor seinem Kommen auf die Welt sah und hörte. Gegen diese Erklärung lehnt sich die Welt auf und auch unser alter Adam hat damit seine Probleme. Schon zur Zeit Jesu war es so, dass die Wahrheit nicht geglaubt wurde. Johannes der Täufer beklagt in unserem Predigtwort: *„Er bezeugt, was er gesehen und gehört hat; und sein Zeugnis nimmt niemand an.“* Hat sich das bis heute verändert? Was Jesus uns als die Wahrheit verkündet, dass entzieht sich unserer menschlichen Vernunft. Schon seine Geburt ist etwas, was wir nicht verstehen können. Geboren von einer Jungfrau? Aber auch mit seinem Tod hadert der Verstand. Gestorben zur Vergebung der Sünden? Heute wird voller Zweifel angefragt, ob denn Gott wirklich ein Menschenopfer haben wollte, um Sühne für die Sünde der Menschen zu schaffen. Aber ob wir das nun verstehen oder nicht, es ist die Botschaft, die Jesus selbst verkündet hat. Es ist die Wahrheit, die er kennt, denn er weiß genau, wozu ihn der Vater vom Himmel gesandt hat.

Jesus kam als unser Heiland. Er soll unser Retter sein. Dabei kommt er eben nicht als starker Held, sondern in aller Armut und Bescheidenheit. Er kommt nicht mit einem Schwert in der Hand und einer Armee im Gefolge, sondern mit seinem Wort im Mund. Er kommt uns Menschen zur Hilfe, obwohl wir gar nicht nach Hilfe geschrien haben. Er kommt, weil er unsere Not besser kennt als wir selbst. Jesus wurde auf diese Welt geboren, um für uns zu sterben. Was für eine Unvernunft, was für eine Torheit ist doch das Evangelium für die menschliche Vernunft! Und doch ist es die Wahrheit! Die Wahrheit, von der Johannes Zeugnis gab und von der Jesus selbst sagt: *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“*

Jesus ist groß! Er ist der Höchste! Und doch soll er zunehmen. Bei uns ganz persönlich und in der ganzen Welt. Warum? Weil es ihm zusteht, groß zu sein und immer größer zu werden. Er ist der Herr, der Bräutigam seiner Gemeinde. Die Gemeinde aber, seine Kirche, gehört nur deshalb ihm, weil er sie sich selbst zur Braut gemacht hat. *„Christus hat die Gemeinde geliebt und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei.“* Dieses Werk des Herrn, das nur er tun kann, soll sich bis heute fortsetzen. Und das tut es immer da, wo ein Mensch zur Erkenntnis kommt, dass er abnehmen muss. Wo er durch die Bußpredigt seine Sünde erkennt und bereut und durch das

Evangelium zum rettenden Glauben an Christus kommt. Wo er durch das Wirken des Heiligen Geistes überwunden wurde, um ganz dem Herrn zu gehören. Machen wir es uns doch auch immer wieder bewusst, dass dieses Wunder auch an uns selbst geschehen ist.

Nun aber soll Jesus bei uns immer mehr zunehmen! Seine Erkenntnis in uns muss zunehmen und wir müssen immer mehr auf ihr gegründet sein. Für uns muss er zunehmen, damit uns nichts und niemand von der Liebe des Bräutigams trennen kann. So sehr soll die Liebe zunehmen, „*dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.*“ Um dieses Wachstum, in dem Christus in uns immer mehr zunimmt, wollen wir unseren himmlischen Vater herzlich bitten. Christus soll immer stärker, immer mächtiger und gewaltiger in uns werden, so dass auch wir einmal mit Paulus sagen können: „*Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.*“

Amen.



1. Je - sus Chris - tus herrscht als Kö - nig, al -
les ist ihm un - ter - tä - nig, al - les
legt ihm Gott zu Fuß. Al - le Zun - gen
solln be - ken - nen, Je - sus sei der Herr zu
nen - nen, dem man Eh - re ge - ben muss.

2. Gleicher Macht und gleicher Ehren, / sitzt er unter lichten
Chören / über allen Cherubim¹; / in der Welt und Himmel
Enden / hat er alles in den Händen, / denn der Vater gab es
ihm. ¹ Engel

3. Gott ist Herr, der Herr ist Einer, / und demselben gleicht
keiner, / nur der Sohn, der ist ihm gleich. / Dessen Stuhl ist
unumstößlich, / dessen Leben unauflöslich, / dessen Reich
ein ewig Reich.

4. Nur in ihm, o Wundergaben, / können wir Erlösung ha-
ben, / die Erlösung durch sein Blut. / Hört's: Das Leben ist
erschienen, / und ein ewiges Versöhnen / kommt in Jesus uns
zugut.

5. Jesus Christus ist der Eine, / der gegründet die Ge-
meinde, / die ihn ehrt als teures Haupt. / Er hat sie mit Blut
erkaufet, / mit dem Geiste sie getauft, / und sie lebet, weil
sie glaubt.

6. Gebt, ihr Sünder, ihm die Herzen, / klagt, ihr Kranken, ihm die Schmerzen, / sagt, ihr Armen, ihm die Not. / Er kann alle Wunden heilen, / Reichtum weiß er auszuteilen, / Leben schenkt er nach dem Tod.

7. Zwar auch Kreuz drückt Christi Glieder / hier auf kurze Zeiten nieder, / und das Leiden geht zuvor. / Nur Geduld, es folgen Freuden! / Nichts kann sie von Jesus scheiden, / und ihr Haupt zieht sie empor.¹

¹ Joh 12,32

8. Ihnen steht der Himmel offen, / welcher über alles Hoffen, / über alles Wünschen ist. / Die geheiligte Gemeinde / weiß, dass eine Zeit erscheine, / da sie ihren König grüßt.

9. Jauchz ihm, Menge heilger Knechte, / rühmt, vollendete Gerechte / und du Schar, die Palmen trägt, / und ihr Zeugen mit der Krone / und du Chor vor seinem Throne, / der die Gottesharfen schlägt.

Offb 7,9-17; 15,2

10. Ich auch auf der tiefsten Stufen, / ich will glauben, reden, rufen, / wenn ich auch noch Pilger bin: / Jesus Christus herrscht als König, / alles sei ihm untertänig. / Ehret, liebet, lobet ihn!

T: Philipp Friedrich Hiller (1755) 1757 • M: Paul Kretzschmar 1954